Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 10 (1884)
Heft: 16

Artikel: Hettlingeriana
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-426505

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Heilsarmee.

(Wahrhaftige zur Aufklärung dienende Beschreibung ihrer Thaten und Gesinnungen in dramatische Form gebracht.)

Zueignung.

Ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten,
Obgleich man euch schon mal den Weg gezeigt?
Versucht es wohl, euch dießmal festzuhalten,
Weil man im Jura eurem Wahn geneigt?
Ihr drängt euch zu, nun gut, so mögt ihr walten,
Wie ihr aus Albions Nebel zu uns steigt!
Bis der Westschweizer Köpfe g'nug erschüttert
Vom Zauberhauch, der euren Zug umwittert.

Vorspiel im geschlossenen Zirkel.

Oberst:

Ihr Beiden, die ihr mir so oft
In Noth und Trübsal beigestanden,
Sagt, was ihr wohl in Schweizerlanden
Von uns'rer Unternehmung hofft?
Ich wünschte sehr, der Menge zu gefallen,
Wenn sich ihr Strom nach uns'rem Ufer drängt
Und durch die enge Gnadenpforte zwängt.

Hauptmännin:

Oh, sprecht mir nicht von jener bunten Menge,
Die uns diverse Male schon gehaut,
Verhülle mir das wogende Gedränge,
Woraus man Ausweisungsdekrete braut!

Lustige Person:

Wer sich als künftiger Märt'rer weiß,
Den wird des Volkes Laune nicht erbittern.
Er wünscht sich einen großen Kreis,
Um ihn gewisser zu erschüttern.

Oberst:

Besonders aber laßt genug gescheh'n!
Sollt' es dießmal nicht endlich glücken,
Daß sie uns blutend, zuckend, sterbend seh'n,
Jungfrau'n geschändet, Greis' zerhau'n in Stücken?

Hauptmännin:

Ihr fühlet nicht, wie schlecht ein solches Handwerk sei?

Oberst:

Bedenkt, wir haben hartes Holz zu spalten!
Sucht nur die Menschen zu verwirren.

Lustige Person:

So engagirt, um uns zu hauen, Kräfte,
Und treibt die Heilsarmee-Geschäfte,
Wie man ein Liebesabenteuer treibt.
Es wächst das Glück, dann wird es angefochten,
Man ist entzückt, nun kommt der Schmerz heran
Und eh' man sich's versieht, ist's eben ein Roman.
Laßt uns auch so ein Schauspiel geben!
Greift nur hinein in's volle Menschenleben:
Bei Nacht und Nebel wenig Klarheit,
Viel Irrthum und ein Fünkchen Wahrheit,
So wird dem Bundesrath der Trank gebraut.

Hauptmännin:

So gib mir auch die Zeiten wieder,
Da ich noch etwas hübscher war!

Lustige Person:

Aha, Märtyrerin zu sein,
Das dünkte Dich wohl leidlich fein!
Beruh'ge Dich! Wenn sie Dich greifen
Und in's Gebüsch bei Seit' Dich schleifen,
Ob sie bei näherer Besicht'gung flieh'n —
Du wirst im Land märtyrerisch doch zieh'n!

Oberst:

Der Worte sind genug gewechselt,
Laßt uns nun endlich Thaten seh'n.
Euch ist bekannt, was wir bedürfen,
Die Schweiz will stark Getränke schlürfen.
Nun braut mir unverzüglich dran!
Drum schonet mir an diesem Tag
Die Fäuste nicht und nicht die Kehlen.
Gebraucht das Geld der Salutisten,
Regierungen zu überlisten;
Dann geh'n wir mit bedächt'ger Schnelle
Zum Himmel — Jene geh'n zur Hölle!

Prolog (im Zimmer vor dem Auszug).

Chor der Salutisten:

Wir singen heut' bei uns'rer Reise
In Pruderſphären Heilsgesang
Nach der „kleinen Postillonesweise"
Oder sonst einer vom Tingeltang.
Eu'r Anblick gibt den „Neuen" Stärke,
Da man sonst nicht ergründen kann,
Was eigentlich für hohe Werke
Die Heilsarmee soll stellen an.

Vernunft:

Ihr dauert mich in euren Jammertagen.

Oberst:

Kennst du die Schweiz? Sie ist mein Knecht.

Vernunft:

Sie dienet euch auf ganz besond're Weise.
Sie treibt euch grollend in die Ferne.

Oberst:

Wenn sie mir jetzt auch nur verworren dient,
So werde ich sie bald in Klarheit führen.

Vernunft:

Was wettet ihr, die sollt ihr noch verlieren!
Wenn ihr mir die Erlaubniß gebt,
Sie meine Straßen sacht zu führen.

Oberst:

So lang' es im Tessin so steht,
Wallis und Freiburg pfeift nach unsern Noten,
So lange sei dir's nicht verboten.
Führ' sie nur, kannst du sie erfassen,
Auf deine Wege hin in Massen;
Und steh' beschämt, wenn du mußt eingesteh'n:
Unsinn du siegst! Und ich muß untergeh'n!

Der Tragödie I. Akt.

(Geht genau, wie alle übrigen. Es wird gebetet, gebrüllt, gehauen, gestochen; die Presse lamentirt, die Regierung zaudert bis der Bundesrath sie zum Aufsehen mahnt. Alles Nähere versteht der Leser obiger Prologer und begnügt sich mit):

Letzte Szene.

Bundesrath zu d. berner. und neuchat. Regierung:

Heinrich, mir graut vor Dir!

Vernunft z. berner. und neuchat. Volk:

Gerichtet!

Basler Joggeluner:

Gerettet!

Vorläufiges Ende!

Hettlingeriana.

„Und so habe ich mich denn entschlossen, bei dem Schein der heiligen Skontokerzen der Welt das leuchtende Beispiel von einem strahlenden Exempel zu geben, wie man, sofern es die ständeräthliche und sonstige kirchennothdurftberücksichtigende Muße zuläßt, gewissermaßen das alte Sprichwort: „Umgekehrt, wird ein Schuh d'raus!" zur Wahrheit macht, was ja Beiden, sowohl den Umkehrern als dem Schuh zum Heil gereicht, womit ich keineswegs die Dichter als Schuster bezeichnen will, indem der wohlwollende Leser aus meiner leicht verständlichen Sprache schon gemerkt haben wird, daß es sich hier um die quasi Auffrischung, Ver- und andere Besserung der etwas schimmelig gewordenen, zuweilen nicht ganz vom heiligen katholischen Geist infizirten Klassier handelt, welche ich rückübersetzend zum Beispiel nach der spanischen, für den Hof ausgearbeiteten Don Carlos-Ausgabe Schillers zu schließen im eigenen Interesse (was ich ja bekanntlich verstehe!) der Dichter und Leser, auf die Art unternommen habe, daß ich etwa mit Loyolas Werken beginne, nicht außer Augen lassend, worin, wem, wenn er es überhaupt, was ja selten vorkömmt, Noth thut, Bedarf vorhanden ist, Heil sowohl als auch das Andere." Vorwort zu Hettlingens Klopfstock-Rückübersetzung.

Der Rückschlag der lichten Hoffnungen auf die Petroleumquelle in Besenbüren macht sich bereits bemerklich, denn in Burgdorf wurde jüngst wieder Messe gelesen, die erste seit der Reformation.

Til. Redaktion des „Nebelspalter" in Zürich.

Verehrter Herr!

Das „Berliner und das Oltener Tagblatt" haben jüngst die Nachricht gebracht, daß Herr Dr. Blendmann in Berlin am 1. April abhin auf dem Mond Menschen entdeckt habe. Es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß ein Gelehrter in Solothurn, dessen Bescheidenheit die Nennung seines Namens nicht erlaubt, zur gleichen Zeit dieselbe Entdeckung gemacht hat und zwar auf sehr einfachem Weg. Er schnitt aus einer Photographie der Mondscheibe ein kleines Stück heraus und vergrößerte dieses um das Zwanzigfache. Aus dem gewonnenen Bilde nahm er wiederum einen kleinen Abschnitt, vergrößerte ihn ebenfalls und setzte dieses Verfahren so lange fort, bis er einen winzig kleinen Punkt der Mondscheibe in millionenfacher Vergrößerung vor sich hatte. Hernach untersuchte er dieses Bild mit dem Mikroskop und entdeckte zu seinem Schrecken — das Bild eines ausgewachsenen Floh in einem zierlichen Frauenstrumpf. Damit ist bewiesen, daß es auf dem Mond Flöhe, Frauen und mit logischer Nothwendigkeit auch Männer gibt, denn ohne die Letzteren halten's die Frauen selten lange aus.

Diese Entdeckung macht bereits ungeheures Aufsehen und die Erhaltung des Namens unseres gelehrten Landsmannes ist für die nächsten Jahrtausende gesichert. In freudiger Aufregung grüßt Sie

Solothurn, den 14. April 1884. **X. Y. Z.**